

heit übertragen, als Gesandter einer Reichsstadt bei dem Kaiser gewesen sei, so hätte gewiss nicht das Geschenk eines Kleides, das Sigmund jenem armen Kleriker machte, damit in Verbindung gebracht werden dürfen, dass der Stadtschreiber oft 'als einen Theil seiner Löhnung ein Gewandstück' erhielt¹. Die Belegstelle, auf die sich Werner für diese Behauptung beruft, Boos, Geschichte der Rhein. Städtekultur III, S. 221, theilt nämlich in einer jeden Zweifel ausschliessenden Weise nur mit, dass der Stadtschreiber von der Stadt, die ihn anstellte, mitunter ein Kleid in den Stadtfarben, also eine Art Amtstracht erhielt. Dass Gesandte einer Reichsstadt vom Kaiser oder anderen Personen, zu denen sie geschickt waren, Kleider erhielten, ist nirgends bezeugt².

Denselben Beweiswerth haben die Ausführungen Werners³ darüber, dass die angebliche 'Hochschätzung des Frauenstudiums'⁴, die 'Neigung zu antikisierenden Deductionen'⁵, der 'Zug nach prophetischem Colorit und Wunderbarem'⁶, die 'entschieden kirchliche Natur' in der Ref. Sig. etc. auf den Augsburger Humanistenkreis weisen.

Die Schrift hat mit dem Humanismus und vollends mit Eber nicht das mindeste zu thun; wie bisher wird man ihren Verfasser am passendsten mit Pfarrer Friedrich bezeichnen.

1) So Werner a. a. O. S. 473. 2) Wurden solche Gesandte von dem Empfänger besonders beschenkt, so erhielten sie schlechtweg Geld. Vgl. Menzel, Das Gesandtschaftswesen im MA. (1892) S. 149, und ausser den dort angeführten Beispielen zum Vergleich auch noch Sander, Der reichsstädtische Haushalt Nürnbergs (1902) S. 625 ff. — Dass auch Augsburg selbst für die Bekleidung seines Stadtschreibers sorgte, ist übrigens ausdrücklich bezeugt. S. F. Scholz, Gesch. der Deutschen Schriftsprache in Augsburg (1898) S. 293. 3) S. 474. 475. 4) Von den von Werner S. 474 N. 9 angeführten drei Stellen beschäftigt sich nur Boehm S. 203 damit: die Nonnen sollen eine Klosterschule halten, um 'Grammatik und etwas Verständnis der heiligen Schrift' zu lehren. Trotz des Ausdrucks 'sy mugent bazz studieren wan die man' entspricht der Ausdruck 'Frauenstudium' durchaus nicht dem, was die Ref. Sig. will, namentlich wenn man dabei auf humanistische Bestrebungen hinweist. 5) Werner beruft sich auf Boehm S. 169, wo aber nur von der Sage von Barlaam und Josaphat die Rede ist, die im ganzen Mittelalter sehr verbreitet war. 6) Auch dazu bedurfte es doch keines Humanisten. Hohe Werthschätzung alter Prophezeiungen sowie eine Vorliebe für Anekdoten über historische Personen der Vergangenheit oder fremde Länder findet man doch auch das ganze Mittelalter hindurch, z. B. bei dem 1420 gestorbenen Strassburger Chronisten Königshofen, der deshalb irrthümlich als Quelle unserer Schrift betrachtet wurde. Vgl. N. A. XXIII, 733—737.